

## Die Erbschaft

Ingrid kommt am späten Nachmittag nach Hause; sie war auf dem Begräbnis ihres Onkels Gustav. Bereits kurz nach ihr betritt Gernot die Villa. Er stellt seine Tasche ab und kommt auf Ingrid zu, die gerade mit einem Glas Wasser aus der Küche kommt.

„Hallo, Ingrid.“

„Gernot ... du bist schon ... ich dachte dein Termin dauert länger.“

„Nein zum Glück nicht ... ich bin hundemüde.“

Gernot haucht Ingrid einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Wem sagst du das ...“

Ingrid zieht mit Schwung ihre Schuhe aus, was Gernot ein Lächeln entlockt und steuert auf die Couch zu, wo sie sich erschöpft hinlegt.

„... ich bin total erschöpft und meine Füße bringen mich um.“

„Kein Wunder, du trägst die falschen Schuhe.“

Grinsend kommt Gernot näher.

„Soll ich in Turnschuhen gehen ... passen hervorragend zu einem schwarzen Kostüm.“

„Warum denn nicht ... sieht zwar nicht so elegant aus ... aber dir steht doch alles.“

„Alter Charmeur.“

Gernot setzt sich zu Ingrid auf die Couch und legt ihre Beine auf seinen Schoß.

„Na, mal sehen, was sich machen lässt.“

Gernot legt seine Hände auf Ingrids Füße und beginnt sie sanft zu massieren. Ingrid schließt entspannt die Augen.

„Himmlich ... zu schön, um wahr zu sein.“

„Solche Worte aus deinem Mund.“

„Gernot ... du hast goldene Hände ... du kannst bis morgen früh so weiter machen.“

„Das würde dir so passen. Und ich ... komm voll und ganz zu kurz.“

„Du ärmster...“

Ingrid sieht Gernot mitleidig an.

„... aber mir fällt bestimmt etwas ein, wie ich dich ein bisschen verwöhnen kann.“

Neugierig sieht Gernot Ingrid an.

„Ach ... das klingt ja interessant ...“

Gernot stützt sich mit der rechten Hand neben Ingrid auf der Couch auf und beugt sich näher zu ihr. Er rutscht näher zu Ingrid, streicht sanft über ihren Oberschenkel und lässt seine Hand auf ihrem Bauch liegen. Gernot streckt sich neben Ingrid aus und sieht ihr tief in die Augen.

„Worauf darf ich mich denn freuen?“

Bevor Ingrid etwas sagen kann, beginnt Gernot zärtlich ihren Hals zu küssen. Betört schließt Ingrid die Augen. Langsam wandern Gernots Küsse weiter nach oben bis sich seine und Ingrids Lippen zu einem zärtlichen Kuss finden.

Als sie sich von einander lösen, bleibt Gernot ganz nah bei Ingrid, sodass sie den Atem des anderen spüren können.

„Worauf hättest du denn Lust?“

„Ich fühl mich im Moment eigentlich ganz wohl.“

„Ich mich auch.“

Während ihrer Worte knöpft Ingrid langsam Gernots Hemd auf. Als sie zärtlich über seine Brust streicht und ihn dabei ansieht, strahlt ihr aus seinen Augen seine bedingungslose Liebe entgegen. Wieder beginnen sich die beiden zärtlich zu küssen. Vorsichtig knöpft Gernot Ingrids Bluse auf und streicht sanft über ihren Körper. Noch lange geben sich die beiden ihren gegenseitigen Zärtlichkeiten hin. Eng aneinander geschmiegt schlafen beide schließlich ein. Gernot wacht erst auf, als sich Ingrid in seinen Armen bewegt. Gernot zieht sie noch ein Stück näher an sich und küsst sanft ihr Ohrläppchen. Ingrid streckt sich in Gernots Armen und schlägt die Augen auf.

„Na ... gut geschlafen?“

„Ja, sehr gut und du ...“

Ingrid setzt sich auf, während Gernot sich auf den Rücken dreht.

„Ich auch ...“

Gernot streicht mit der Hand sanft über Ingrids Rücken.

„... ich finde es wunderschön, wenn du in meinen Armen einschläfst.“

Ingrid beugt sich näher zu Gernot, lächelt ihn glücklich an, streicht ihm sanft über die Wange und küsst ihn zärtlich.

„Ich mag das auch.“

Als sie sich von einander lösen, richtet sich Ingrid ein wenig auf.

„Soll ich uns etwas zu essen machen?“

„Das hört sich großartig an.“

Ingrid steht auf und geht in die Küche. Wenig später folgt ihr Gernot. Er lehnt sich gegen den Türstock und beobachtet Ingrid. Als Ingrid seinem Blick begegnet, sieht sie ihn fragend an.

„Stimmt etwas nicht?“

„Du siehst gar nicht gut aus.“

„Danke, sehr charmant, Herr Simoni.“

Gernot kommt näher und bleibt neben Ingrid stehen.

„Ich weiß, dass es nicht charmant ist ... aber es ist mein Ernst. Ich mach mir Sorgen um dich.“

„Gernot, das ist nicht notwendig.“

„Du solltest dir etwas Ruhe gönnen.“

„Es geht mir gut.“

„Du machst auf mich aber einen anderen Eindruck. Belastet dich das Begräbnis.“

„Damit hast du allerdings Recht... aber ich denke das ist ganz normal.“

„Ist es ... ich würde mir noch mehr Sorgen machen, wenn es nicht so wäre.“

„Einfach war es wirklich nicht ... die ganzen Erinnerungen ... dabei musste ich an meine Schwester denken.“

Ingrid kämpft mit den Tränen, weshalb sie sich von Gernot wegdreht. Doch dieser tritt näher zu ihr, legt seine Arme um sie und zieht sie eng an sich. Beruhigend streicht er über ihren Rücken.

„Das ist doch klar ... dass dich deine Vergangenheit einholt“

Bei diesen Worten durchfährt Ingrid ein Zittern, was Gernot natürlich spürt. Sanft küsst Gernot Ingrids Stirn.

„... es tut mir leid, dass ich nicht bei dir sein konnte. Nur dieser Termin ließ sich nicht verschieben.“

Ingrid drückt sich ein Stück von Gernot weg und sieht zu Gernot auf.

„Gernot, es war wirklich nicht notwendig.“

„Da bin ich anderer Meinung ... bei solchen Anlässen sollte ich bei meiner Frau sein.“

Ingrid sieht Gernot ob seiner Worte skeptisch an.

„... was siehst du mich so an, ... hab ich etwas falsches gesagt?“

„Nein, ganz und gar nicht.“

„Was ist es dann?“

„Du sagst das so selbstverständlich.“

„Was?“

„Deine Frau“

„Es ist das, was ich empfinde. Auch wenn du meinen Antrag abgelehnt hast, ... du bist meine Frau.“

„Ich hätte nie geglaubt diese Worte jemals aus deinem Mund zu hören.“

Gernot zieht Ingrid wieder näher an sich.

„Dann werde ich dir das ab jetzt sagen so oft du willst.“

Zärtlich küsst Gernot Ingrids Lippen. Ingrid lächelt ihn glücklich an.

„Ich werde mich immer darüber freuen ... aber jetzt komm, lass uns was essen.“

Am nächsten Morgen sitzt Ingrid beim Frühstück, als Gernot von draußen mit der Post und der Zeitung kommt. Er geht zum Tisch und hält Ingrid einen Brief entgegen.

„Hier, ein Brief für dich.“

„Danke“

Ingrid ergreift den Brief und öffnet ihn. Während sie liest, wird sie von Gernot über den Rand der Zeitung hinweg beobachtet.

„Etwas Wichtiges?“

Gernot legt die Zeitung beiseite und sieht Ingrid interessiert an, obwohl er vorhin schon den Absender gelesen hat.

„Ein Brief vom Notar...“

„Was schreibt er denn?“

„Es geht um Onkel Gustav.“

„Erbschaft?“

„Ja“

„Steht drin, worum es sich handelt?“

„Nein ... nur dass ich so bald wie möglich vorbei kommen soll.“

Gernot legt seine Hand auf Ingrid und sieht sie mit liebevollem Blick an.

„Du hast doch morgen frei ... warum gehst du nicht hin und bringst in Erfahrung worum es geht.“

„Ja, das ist wahrscheinlich das einfachste.“

„Soll ich mitkommen ... ich nehme mir frei und ...“

„Nein“

Gernot ist durch Ingrid's forschende Antwort sehr überrascht.

„Aber es wäre wirklich kein Problem.“

„Gernot, ... es ist wirklich nicht notwendig.“

„Hatten wir das nicht schon gestern.“

„Das war etwas anderes ... hier geht's nur um einen Termin beim Notar.“

„Bist du sicher?“

„Ja“

„Ich würde trotzdem gern mitkommen.“

„Gernot ... du hast eine Klinik zu leiten.“

„Du willst mich nicht dabei haben, oder?“

Gernot zieht seine Hand zurück und sieht Ingrid traurig an.

„Das ist doch Unsinn.“

„Ist es das wirklich?“

„Dieser Termin ist wirklich nicht so wichtig.“

„Ist es nicht? ... Ich sag dir was, Ingrid ... nichts ist wichtiger für mich als du ... aber dir scheint das egal zu sein.“

„Das ist mir ganz und gar nicht egal.“

„Warum schließt du mich dann aus? ...“

Ingrid weiß darauf erst nichts zu erwidern, sodass sie sich schweigend in die Augen sehen. Traurig senkt Gernot seinen Blick und steht vom Tisch auf.

„... du tust mir mit deinem Verhalten weh, aber das scheinst du nicht zu bemerken.“

Erst durch Gernot's Worte wird Ingrid aufgerüttelt. Sie steht auf und kommt ihm nach. Sie legt ihre Hand auf seinen Arm und hält ihn fest.

„Gernot, bitte bleib ... ich wollte dir nicht wehtun.“

„Du hast mir gerade das Gegenteil bewiesen.“

„Natürlich ist es mir wichtig, dass du bei mir bist ... mich macht es auch unglaublich glücklich, dass du so fürsorglich bist.“

Gernot dreht sich zu Ingrid, weshalb sie ihre Hand auf seine Brust legt.

„Aber?“

Gernot's Stimme klingt zittrig.

„Gernot, ich bin es nicht gewöhnt so umsorgt zu werden. In meinem Leben musste ich mich immer allein durchkämpfen. Es fällt mir schwer mich voll und ganz auf jemanden einzulassen.“

Gernot sieht Ingrid tief in die Augen und legt seine Hand auf ihre Wange.

„Ich kenne dieses Gefühl ... und ich weiß, dass ich nicht ganz unschuldig daran bin, dass du so abblockst.“

„Du, aber du ...“

„Ich hab mich damals genauso verhalten und dir damit sehr wehgetan. Ehrlich

gesagt, ich kann es dir nicht mal verdenken, dass du dich davor schützt wieder verletzt zu werden.“

„Ich glaub du hast Recht. Vielleicht will ich mich wirklich schützen.“

Vorsichtig legt Gernot seine Arme um Ingrid und zieht sie enger an sich.

„Ingrid, ich verspreche dir, dass ich dir niemals wehtun werde.“

Gernot küsst sanft Ingrids Stirn und streicht ihr zärtlich über den Rücken.

„Das weiß ich ... und vor allem lässt du es mich spüren.“

Gernot lehnt seine Stirn an Ingrids und schließt die Augen.

„Ingrid ... ich hab gelernt damit umzugehen, mich dir voll und ganz zu öffnen.

Darum bitte ich dich, lass es zu, dass ich dir beistehe, egal wobei.“

Ingrid sieht zu Gernot auf.

„Ich werde mich bemühen, versprochen.“

Gernot beugt sich zu Ingrid und küsst sie sanft.

„Und morgen ... der Notar?“

„Ich mach dir einen Vorschlag ... ich geh da morgen Vormittag hin und komm gleich im Anschluss zu dir in die Klinik.“

„Ich glaub damit kann ich leben.“

„Bevor Ingrid noch etwas erwidern kann, beginnt Gernot sie wieder zu küssen. Erst nach einem langen zärtlichen Kuss drückt sich Ingrid ein Stück von Gernot weg.

„So gern ich hier weiter machen würde, aber ich fürchte wir müssen in die Klinik.“

„Schade.“

Wie besprochen sucht Ingrid am nächsten Tag den Notar auf, während Gernot in die Klinik fährt. Kurz vor Mittag betritt Ingrid die Klinik, wo sie sich gleich auf den Weg zu Gernots Büro macht. Als sie dort eintritt, kommt Gernot strahlend auf sie zu und küsst sie zur Begrüßung.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo, Gernot.“

„So schnell hab ich dich gar nicht erwartet.“

„Es ging schneller, als ich dachte.“

„Hast du alles in Erfahrung gebracht.“

„Ja“

„Worum handelt es sich denn? Mach ich auf meine alten Tage noch eine gute Partie?“

„Hey ... wusste gar nicht, dass du so berechnend bist, ... und vor allem, dass so etwas nötig hast ... ich war eigentlich der Meinung, dass ich mit dir eine gute Partie mache ... so ein Leben als Professorengattin.“

„Also das ist ja...“

„Absoluter Unsinn.“

Ingrid legt ihre Arme um Gernots Hals und küsst ihn zärtlich, was Gernot nur zu gern erwidert. Als sie sich von einander lösen, zieht Gernot Ingrid mit sich zur Couch, wo sie sich setzen.

„Aber jetzt mal ernsthaft, was hat der Notar gesagt?“

„Ich hab tatsächlich geerbt.“

„Und was?“

„Das Haus.“

„Welches Haus?“

„Das von Onkel Gustav.“

„Und wo steht dieses Haus?“

„In Rötha.“

„Das ist ja nicht so weit, wir könnten es uns heute noch ansehen ... dann kannst du entscheiden.“

„Was entscheiden?“

„Ob du das Erbe annimmst oder nicht.“

„Das hab ich schon.“

„Du hast was ... aber du weißt doch gar nicht in welchem Zustand das Haus ist.“

„Das ist mir egal ... ich hab dort so schöne Stunden verbracht ...“

Ingrid rutscht näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust.

„... komm schon, Gernot... freu dich ein bisschen mit mir ... oder tu zumindest so.“

„Du bist ein unverbesserlicher Optimist ... aber dafür liebe ich dich noch mehr.“

Gernot beugt sich zu Ingrid und küsst sie zärtlich. Er legt seine Arme um Ingrid und zieht sie ganz nah zu sich. Gestört werden sie erst, als Barbara Grigoleit die Tür öffnet und eintritt.

„Oh, entschuldigung ... ich wollte nicht stören ... ich komm dann später ...“  
Barbara will sich schon wieder zurückziehen, als Gernot sie anspricht.“

„Barbara, einen Moment bitte ... sagen Sie, stehen heute Nachmittag wichtige Termine an?“

„Nein ... Frau Marquardt wollte mit Ihnen sprechen, aber sonst ...“

„Ausgezeichnet ... Frau Marquardt sagen Sie bitte ab ...ich bin dann erst morgen wieder in der Klinik.“

„Geht in Ordnung, Chef.“

Ingrid sieht Gernot fragend an.

„Was heißt das jetzt?“

„Dass ich heute Nachmittag frei habe und wir ein bisschen aufs Land fahren.“

„Nach Rötha?“

„Ja ... wann hast du denn das Haus zum letzten Mal gesehen?“

„Das ist Jahrzehnte her.“

„Na dann wird's ja Zeit.“

„Hast du die Schlüssel?“

„Ja, hab ich.“

„Na, dann los.“

„Können wir unterwegs noch etwas essen, mir hängt der Magen schon auf den Knien.“

„Mir auch.“

„Gernot, ich hab eine bessere Idee. Wir gehen irgendwo einkaufen und

machen dann ein Picknick.“

„Gute Idee ... aber jetzt lass uns gehen.“

Bereits zwei Stunden später erreichen Gernot und Ingrid nach einem Einkaufsstopp das Haus ihres Onkels in Rötha. Sie stellen das Auto ab und steigen aus. Als Ingrid erst einen Blick auf das Haus wirft und dann in Gernots Gesicht sieht, weiß sie, dass ihr noch sehr viel Überzeugungsarbeit bevorsteht. Sprachlos sieht Gernot sich um.

„Hast du nicht gesagt, dass du ein Haus geerbt hast.“

„Ja, hab ich ja auch.“

„Ingrid, das ist ein Bauernhof.“

„Wo ist denn da der Unterschied?“

Gernot sieht Ingrid verständnislos an. Diese kommt lächelnd auf ihn zu und greift nach seiner Hand.

„Da gibt es einen sehr großen Unterschied ... hier ...“

„Jetzt mach nicht so ein schockiertes Gesicht ... lass uns erst mal reingehen.“

„Ich weiß gar nicht, ob ich noch mehr sehen will ... dieser Hof ist einfach nur herunter gekommen.“

„Bitte lass uns reingehen...“

Ingrid tritt ganz nah zu Gernot und sieht zu ihm auf.

„Na gut ... wenn du mich so ansiehst, kann ich dir ohnehin nichts abschlagen.“

Gernot lässt sich von Ingrid mit ins Haus ziehen und erkundet mit ihr die ersten beiden Stockwerke.

Mit einem Lächeln auf den Lippen und einem Bilderrahmen in der Hand steuert Gernot direkt auf Ingrid zu.

„Ingrid, sieh mal, was ich gefunden hab.“

„Zeig mal“

Gernot zeigt Ingrid das Foto.

„Das bist doch du, oder?“

Gernot zeigt auf ein Mädchen mit langen Zöpfen und Sommersprossen.“

„Ja ... das bin ich mit meiner Schwester Gisela. Wir waren jeden Sommer hier.“

Gernot sieht Ingrid grinsend von der Seite an. Als Ingrid vom Foto hochsieht, begegnet sie Gernots Blick.

„... was siehst du mich so an?“

„Nur so.“

„Raus damit.“

Ingrid kneift Gernot in die Seite, doch Gernot hält ihre Hände fest und zieht sie an sich.

„Du siehst richtig süß aus auf dem Bild ... wenn ich dich damals gekannt hätte, hätte ich mich bestimmt in dich verliebt.“

„So?“

„Aber wahrscheinlich hätte ich mich hinten anstellen müssen ... du hattest bestimmt jede Menge Verehrer.“

„Du bist unmöglich, Gernot Simoni.“

„Darf ich dich trotzdem küssen?“

„Ich nehm es dir übel, wenn du es nicht tust.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich, beugt sich zu ihr und küsst sie zärtlich. Ingrid löst sich von Gernot, doch er hört nicht auf sie zu küssen; sanft wandern seine Lippen über ihren Hals. Liebevoll knabbert er an ihrem Ohrläppchen, was ihr ein Lachen entlockt.

„Gernot“

„Hmm?“

„Ich fühle mich beobachtet.“

„Von wem?“

Gernot lässt von Ingrid ab und sieht sie fragend an.

„Von ihr?“

Ingrid zeigt auf ein Gemälde an der Wand genau über ihnen.

„Wer ist das?“

„Die Großmutter von Onkel Gustav.“

„Die schaut aber streng.“

„Sie war anscheinend ein Drachen.“

„Und auch ein Liebestöter ... ich fühl mich nicht wohl in ihrer Gegenwart.“

„Na dann komm ... du hast noch nicht alles gesehen.“

Die beiden sehen sich das Haus noch weiter an, doch plötzlich ist Ingrid wie vom Erdboden verschwunden.

„Ingrid!“

Gernot blickt sich suchend um, doch er bekommt keine Antwort.

„Ingrid!“

„Ja“

„Wo bist du?“

„Hier“

„Wo?“

„Auf dem Dachboden.“

Gernot geht zurück ins Treppenhaus, wo er eine Leiter findet, die hinauf auf den Dachboden führt. Dort findet er auch Ingrid, die in einer Kiste stöbert.

„Ingrid, was machst du hier oben ... hier gibt's doch wirklich nichts zu sehen.“

„Doch“

„Und was?“

„Erinnerungen ... wir haben hier oben Stunden verbracht.“

„Wer ist wir?“

„Meine Schwester und ein paar Leute aus der Umgebung.“

„Aha“

„Was heißt aha?“

Gernot kommt näher und sieht Ingrid neugierig an.

„Ich zieh nur so meine Schlüsse.“

„Die da wären?“

„Da war doch sicher einer dabei, der dich genauso süß fand, wie ich.“

„Was meinst du?“



„Komm schon, ich seh dir doch an, dass du mir etwas verheimlichst.  
„Tu ich nicht.“  
Ingrids Gesicht errötet leicht.  
„Das glaub ich dir nicht.“  
„Na gut ... aber versprich mir nicht zu lachen.“  
„Versprochen.“  
„Also ... hier oben ... bin ich zum ersten Mal geküsst worden.“  
„Wusst ichs doch.“  
Gernot grinst Ingrid an.  
„Du hast versprochen nicht zu lachen.“  
„Ich lach doch gar nicht.“  
„Das war ein schönes Gefühl damals.“  
Nachdenklich sieht Ingrid zu Boden. Gernot tritt näher zu Ingrid und legt sanft seine Hände auf ihre Taille.  
„Ja, der erste Kuss ist schon etwas Besonderes.“  
„Ja, das ist er.“  
Gernot zieht Ingrid näher an sich, weshalb sie sich an seine Brust lehnt. Sie schiebt ihre Hände unter Gernots Jackett und genießt es seinen regelmäßigen Herzschlag zu spüren. Zärtlich streicht Gernot Ingrid über den Rücken.  
„Erinnerst du dich an unseren ersten Kuss?“  
„Natürlich.“  
Ingrid sieht zu Gernot auf und lächelt ihn glücklich an.  
„... das Gefühl damals war auch unbeschreiblich.“  
„Ja, das war es. Dich in meinen Armen zu halten hat mir vor Augen geführt, was das Leben wirklich lebenswert macht.“  
„Und heute ... ist dieses Gefühl noch dasselbe.“  
„Viel schöner ... jeder einzelne Tag mit dir, jeder Moment der Nähe und der Zärtlichkeit gibt mir so unwahrscheinlich viel Kraft ... wenn ich daran denke, dass ich dich noch einmal verlieren könnte...“  
Ingrid legt ihren Zeigefinger auf Gernots Lippen, um ihn am weiter sprechen zu hindern.  
„Dazu wird es nicht kommen, hörst du, niemals.“  
Ingrid nimmt ihren Finger von Gernots Lippen und küsst ihn stattdessen sanft. Hingebungsvoll schmiegen sich die beiden an einander und genießen jeden einzelnen Moment der Nähe und Zärtlichkeit. Als sie sich von einander lösen, hält Gernot seine Arme weiter fest um Ingrid gelegt.  
„... so, mein Schatz, jetzt warst du der zweite, der mich hier oben geküsst hat.“  
„Und hoffentlich der Letzte.“  
„Na, mal sehen.“  
„Hey ... ich warne dich.“  
„Keine Sorge ... du bist und bleibst der einzige für mich.“  
„Dann kann ich ja beruhigt weiter machen.“  
„Womit?“  
„Hiermit.“

Wieder beginnt Gernot Ingrid zu küssen, doch schon einen Moment später bricht Ingrid den Kuss abrupt ab.

„... was ist los?“

„Hast du das gehört?“

„Was?“

„Da ist doch jemand.“

„Du täuschst dich

„Doch ... lass uns nachsehen.“

„Na gut.“

Als sie das Haus verlassen, sehen sie gleich neben Gernots Auto einen Traktor stehen. Aus diesem steigt gerade ein Mann aus und kommt auf sie zu.

„Was haben Sie hier zu suchen?“

„Guten Tag, wir ...“

„Ich hab Sie was gefragt, Freundchen.“

Gernot will darauf etwas erwidern, doch Ingrid legt ihre Hand auf seinen Arm, um ihn davon abzuhalten.

„Jens? Bist du das?“

„Ja, aber woher ...“

Der Mann betrachtet Ingrid eingehend.

„Ingrid?“

„So ist es.“

„Das gibt's doch nicht ... wie lange ist das jetzt her.“

„Ungefähr 45 Jahre.“

„Und du hast dich kein bisschen verändert.“

Jens schüttelt Ingrid die Hand. Währenddessen geht Gernot zum Auto, um sein Jackett und seine Krawatte abzulegen.

„Lügner.“

„Etwas hat sich verändert: früher warst du ein Wildfang – heute ist aus dir eine Dame geworden. Und wie es scheint ...“

Jens dreht sich kurz zu Gernot um, der gerade die Autotür schließt.

„... hast du eine gute Partie gemacht.“

„Du übertreibst ...“

Inzwischen hat sich Gernot wieder bei den beiden eingefunden; er steht mit den Händen in den Hosentaschen neben Ingrid.

„... darf ich dir ...“

Ingrid tritt noch näher zu Gernot und legt ihre Hände um seinen Unterarm.

„... Gernot vorstellen ... mein Mann.“

Bei diesen Worten sieht Gernot kurz in Ingrids Augen, ehe er Jens die Hand reicht.

„Freut mich.“

„Mich auch ... und entschuldigen Sie bitte, dass ich vorhin ...“

„Schon gut.“

„Dass ich dich noch mal sehe, hätte ich nie gedacht. Du hattest damals immer die verrücktesten Ideen...“

Bei dieser Bemerkung wirft Ingrid einen neugierigen Seitenblick auf Gernot.

„...aber was führt euch denn hier raus?“

„Wir wollten uns das Haus ansehen.“

„Weiß man schon, was damit passiert?“

Gernot unterbricht das Gespräch kurz.

„Ich sehe mich mal ein bisschen um, Ingrid ... entschuldigt mich bitte.“

Gernot küsst Ingrid sanft auf die Wange und lässt die beiden allein.

„In Ordnung ... bis später.“

Ingrid und Jens sehen Gernot noch kurz hinterher, ehe sie ihr Gespräch fortsetzen.

„Ich weiß noch nicht, was ich mit dem Haus machen soll.“

„Heißt das?“

„Ja, das Haus gehört mir.“

„Dein Mann macht den Eindruck, als könnte er dem Landleben nichts abgewinnen.“

„Gernot ist ein Stadtmensch ... aber er hat durchaus eine Ader für die Natur.“

„Könntest du dir vorstellen hier zu leben?“

„Im Grunde schon ... nur solange ich noch Arbeite ...“

„Du arbeitest?“

„Ja, natürlich.“

„Wenn man dieses Auto sieht, glaubt man eher, dass ihr das nicht nötig habt.“

„Das wäre für mich nie in Frage gekommen ... und um dich zu beruhigen ... das Haus gehört mir ... und ich entscheide, was damit passiert.“

„Tut mir leid, ich wollte nicht.“

„Ist schon okay.“

„Ich muss dann wieder ... die Arbeit ruft.“

„War schön dich wieder zu sehen.“

„Hat mich auch sehr gefreut.“

Ingrid sieht Jens hinterher, bis er um die nächste Kurve gebogen ist, ehe sie sich auf die Suche nach Gernot macht.

Bereits kurze Zeit später findet sie Gernot, der sich auf einen Stein gesetzt hat und über die weiten Felder sieht. Ingrid bleibt ganz nah hinter ihm stehen und legt ihre Arme um Gernot. Sanft streicht sie ihm über die Brust und küsst zärtlich seine Wange.

„Na, mein Schatz ... genießt du die Stille hier?“

„Ich kann mich gar nicht erinnern, wann ich das letzte Mal irgendwo gesessen bin, wo es so friedlich war.“

Gernot legt seine Hände auf Ingrids, dreht seinen Kopf zu ihr, lehnt seine Stirn gegen ihre Wange und schließt zufrieden die Augen.

Ingrid zieht ihre Hand unter Gernots hervor und legt sie auf seine Wange, wo sie ihn zärtlich streichelt.

„Hast du dir alles angesehen?“

„Ja, nur die Scheune noch nicht.“

„Die Scheune ...“

Bei diesem Wort beginnen Ingrids Augen zu glänzen. Sie greift nach Gernots Hand und zieht ihn hoch.

„... komm ich muss dir was zeigen.“

„Was denn?“

„Lass dich überraschen.“

Ingrid öffnet das Scheunentor und verschwindet im Dunkeln. Gernot öffnet das Tor ganz, um etwas mehr Licht in die Scheune zu lassen. Als er hineinkommt, sieht er gerade noch, wie Ingrid die letzten Sprossen einer Leiter erklimmt und dann auf einem Zwischenboden zu stehen kommt.

„Ingrid, was machst du da...“

Mit schreckgeweiteten Augen sieht Gernot zu ihr nach oben.

„... sei vorsichtig bitte.“

„Soll ich runter kommen?“

Doch bevor Gernot noch etwas erwidern kann, springt Ingrid vom Zwischenboden. Gernot bleibt bei diesem Anblick beinahe das Herz stehen. Doch Ingrid landet butterweich in einem riesigen Heuhaufen. Erst durch Ingrids Lachen wird Gernot aus seine Schockzustand geholt. Er wühlt sich durch das Heu zu Ingrid vor, die nach wie vor darin liegt.

„Sag mal, bist du wahnsinnig?“

„Nein, wieso?“

„Du hättest dich verletzen können.“

„Unsinn ... ich hab das schon hundert Mal gemacht.“

„Trotzdem ... du bist wirklich ein Wildfang mit den verrücktesten Ideen.“

„Ich hab noch eine Idee.“

„Muss ich mich davor fürchten?“

„Nein ... komm mal her, dann verrate ichs dir.“

Gernot stützt sich neben Ingrid auf und beugt sich näher zu ihr. Ingrid schiebt ihre Hand in seinen Nacken und zieht in noch näher zu sich. Bevor Gernot etwas sagen kann, beginnt sie ihn zärtlich zu küssen. Ingrid legt ihre Arme um Gernot und zieht ihn auf sich, um ihn noch intensiver zu spüren. Erst nach einem langen, leidenschaftlichen Kuss lösen sich die beiden von einander. Gernot grinst Ingrid an und schüttelt leicht den Kopf.

„Was hab ich mir da bloß angelacht.“

„Jetzt tu bloß nicht so ... das Leben wäre doch langweilig.“

„Schön langsam gewöhne ich mich daran. Ich bin sogar schon soweit, dass ich die verrückte Ader an dir liebe.“

„Na dann ... ich hab noch tausend andere Ideen.“

„Ingrid, bitte verschone mich.“

„Aber hast du nicht gerade gesagt ...“

Damit Ingrid nicht weiter sprechen kann, verschließt Gernot ihre Lippen mit einem zärtlichen Kuss.

„Du sag mal, war da nicht etwas mit einem Picknick.“

„Ach, hat der Herr Hunger?“

„Ja“

„Dann lass uns was essen.“

Die beiden holen sich ihre Picknickeinkäufe und suchen nach einem geeigneten Platz. Gernot legt seinen Arm um Ingrid und geht mit ihr langsam rund ums Haus. Dort breitet Gernot eine Decke aus, auf der sie sich nieder lassen.

Hungrig machen sich die beiden über ihre Essensvorräte her.

Schweigend sehen die beiden zu, wie die Sonne langsam am Horizont verschwindet.

„Schön, nicht wahr.“

„Sehr schön sogar.“

„Alles, was du hier siehst, ...“

Ingrid zeigt auf die Felder, die vor ihnen liegen.

„... hat mein Onkel selbst bewirtschaftet.“

„Und jetzt ... wem gehört dieses Land?“

„Mir“

„Was?“

„Ja ... gehört alles mir.“

„Dann bin ich ja mit einer Großgrundbesitzerin zusammen.“

„Stimmt allerdings.“

„Wer bewirtschaftet das alles?“

„Das meiste davon ist verpachtet.“

„Du bist ja bestens informiert.“

„Natürlich, ich muss doch wissen, was ich erbe.“

„Den Seitenhieb hab ich schon verstanden, aber mal ernsthaft, Ingrid ... was hast du mit diesem Hof vor.“

„Naja ... für die Bewirtschaftung ist ja gesorgt ... ehrlich gesagt, das Haus würde ich schon gern behalten.“

„Was willst du damit anfangen ... in dem Zustand.“

„Vielleicht als Wochenendhaus.“

„Dafür muss aber einiges renoviert werden.“

„Dagegen spricht doch nichts.“

„Du vergisst den finanziellen Aspekt.“

„Die Pachteinnahmen.“

„Das reicht doch nie und nimmer, wenn du das Haus renovieren lässt.“

„Man kann ja vieles selber machen.“

„Selber?“

„Ja, warum nicht.“

„Willst du mich noch zum Heimwerker machen?“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und sieht sie an.

„Ingrid, ich hab mein Ferienhaus verkauft, weil mir die Zeit dafür fehlt.“

„Aber das wird doch nicht immer so bleiben ... es wird auch noch eine Zeit nach der Klinik geben.“

„Ich weiß, aber trotzdem, wir haben beide immer in der Stadt gelebt.“  
„Das wird auch so bleiben ... aber hier hätten wir mal eine Alternative.“  
„Ingrid, das verstehe ich, aber weißt du wie viel Arbeit da auf uns zukommt ... wir sind nicht mehr die Jüngsten.“  
„Es wäre aber ein schönes Zeichen ... wenn wir beide gemeinsam etwas schaffen würden.“  
Ingrid, die bisher auf Gernots Hand auf der ihren gesehen hat, blickt zu Gernot auf, der mittlerweile nah bei ihr auf der Seite liegt. In seinen blauen Augen erkennt sie die tiefe und innige Liebe, die er für sie empfindet.  
Auf Ingrids Worte erwidert Gernot erst nichts, weshalb Ingrid ihren Blick senkt.  
„... oder bedeutet dir das nichts.“  
Gernot legt seine Hand auf Ingrids Wange und küsst sie zärtlich ihre Stirn.  
„Das würde mir sogar sehr viel bedeuten.“  
„Wirklich?“  
„Ja, aber noch mehr würde es mir bedeuten, wenn wir als Mann und Frau gemeinsam etwas schaffen würden.“  
„Ja“  
Gernot legt seinen Arm um Ingrid und zieht sie näher an sich.  
„Du hast mich heute als deinen Mann vorgestellt.“  
„Ja und ... du hast doch auch gesagt, dass du mich als deine Frau empfindest.“  
„Schon ... aber könntest du nicht noch einmal darüber nachdenken, ob du nicht doch meine Frau werden willst.“  
Ingrid sieht zu Gernot auf.  
„Darüber muss ich nicht nachdenken.“  
„Nein?“  
Ingrid sieht Enttäuschung in Gernots Augen.  
„Ich muss darüber nicht nachdenken, weil ich mir sicher bin, dass ich deine Frau werden will.“  
„Weißt du eigentlich wie glücklich du mich machst?“  
„Hoffentlich so glücklich, wie ich es bin.“  
Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und küsst ihn sanft. Entspannt legt sich Gernot auf den Rücken und zieht Ingrid mit sich. Sie bettet ihren Kopf auf Gernots Schulter und legt ihre Hand auf seine Brust.  
„Am liebsten würde ich diesen Moment jetzt einfrieren.“  
„Ich auch.“  
„Und jetzt?“  
„Was meinst du?“  
„Wir können nicht die ganze Nacht hier liegen bleiben.“  
„Dann lass uns doch nach Hause fahren, ich bin müde.“  
„Was hältst du davon, wenn wir hier bleiben.“  
„Warum nicht ... im Haus finden wir bestimmt ein Plätzchen.“  
„An das Haus hab ich eigentlich nicht gedacht.“  
„Sondern?“  
„An die Scheune.“

„Die Scheune?“

Ingrid richtet sich ein bisschen auf, um Gernot in die Augen sehen zu können.

„... Gernot, so kenn ich dich gar nicht... spontane, verrückte Ideen.“

„Dann wird es Zeit, dass du auch diese Seite an mir kennen lernst.“

„Ich freu mich schon darauf.“

Während Gernot in der Scheune nach einem geeigneten Schlafplatz für sie sucht, holt Ingrid ihnen zwei Decken aus dem Haus.

„Also ich war mir sicher, dass du nur eine Decke holst.“

„Warum ... eine zum Unterlegen und eine zum Zudecken.“

„Also doch..“

„Natürlich, ich hoffe doch, dass ich mich heute Nacht an dich kuscheln darf.“

„Natürlich darfst du das.“

Bereits kurze Zeit später liegen die beiden eng aneinander gekuschelt im Heu.

Ingrid liegt an Gernots Schulter gelehnt und genießt seine zärtlichen Hände.

„Du sag mal ... wen hast du denn hier im Heu geküsst?“

„Im Heu nur einen.“

„Diesen Jens?“

„Nein ...“

Ingrid kann sich ein Lächeln nicht verkneifen, denn sie hätte sich schon früher erwartet, dass Gernot sie darauf anspricht, dass Jens der erste war, der sie geküsst hat.

„... das ist noch nicht so lange her.“

Ingrid richtet sich auf und grinst Gernot an.

„Wie bitte?“

Gernot sieht Ingrid fassungslos an. Seine Gedanken gehen sofort zu Harry Vorndran – er hat schließlich auf einem Gestüt gewohnt.

„Genauer gesagt heute.“

Bei diesen Worten macht sich in Gernot Erleichterung breit.

„Heute, das heißt ich?“

Ingrid gibt Gernot einen sanften Kuss.

„So ist es ... und es ist ein unglaublich schönes Gefühl ... mein Mann.“